

Unsterblich

Sein Ende wurde schon oft prophezeit. Immer wieder hieß es, dass technischer Fortschritt oder Designansprüche ihm den Garaus machen würden. Doch der Vollverstärker lebt – wie eh und je. Und hat das Zeug, zum Mythos zu werden.

Man dachte in den 90er-Jahren, die Bevorzugung von Komponenten-HiFi würde Vollverstärker obsolet machen. Viel später hieß es, dass optisch ansprechende Komplett- und Kompaktanlagen den Vollverstärker wohl überflüssig werden lassen. Und zu guter Letzt weisagte man sein baldiges Ende, weil vergleichsweise winzige D-Verstärkermodule ja ohnehin in jeden DAC mit Pegelsteller passen würden.

Doch nichts von all dem traf so ein. Der audiophile Vollverstärker, ein Dauerbrenner der HiFi-Geschichte seit den 50er-Jahren, erfreut sich quasi bester

Gesundheit. Und entwickelt sich von einer Evolutionsstufe zur nächsten stoisch einfach immer weiter.

Heutzutage heißt das, dass er unbedingt einen D/A-Wandler an Bord haben muss, zudem über USB-Anbindung verfügen und obendrein eine drahtlose Bluetooth-Schnittstelle aufweisen sollte. Kommunikationsanschlüsse zur Einbindung in komplexe Installationen (etwa Heimkino- und Multiroom-Systeme) wären ebenfalls wünschenswert, genau so wie die Bedienung mithilfe von Smartphone oder Pad. Und in einer denkbaren weiteren Ausbaustu-

fe könnte der Vollverstärker schließlich noch ein Streaming-Modul erhalten, eine Entwicklung, die sich schon recht klar abzeichnet.

Haben wir etwas vergessen? Ja: einen Phonoeingang! Vinyl ist ja Kult – eine Tatsache, die auch in Rotels neuem Topmodell der A-Serie berücksichtigt wurde, dem A14. Er ist der leistungsfähigste Vollverstärker von drei angebotenen Modellen und verfügt praktisch exakt über jene zeitgemäße Ausstattung, die wir uns gewünscht haben. Mit Ausnahme von Streaming-Fähigkeiten, doch die unterliegen wohl immer noch einer so

rasanten Entwicklung, dass ein externer Streamer im Moment wahrscheinlich die vernünftiger Lösung darstellt. Und so bleibt die Netzbuchse auf der prall gefüllten Rückseite des Rotel derzeit noch Firmware-Updates sowie der Kommunikation mit Apps vorbehalten.

Konventionelle Endstufe

Als Flaggschiff seiner Serie hält der A14 eine Leistung von 80 Watt bereit. Die wird erstaunlicherweise noch auf die gute alte Art erzeugt, nämlich mithilfe einer konventionellen AB-Endstufe, die von einem ebenso konventionellen Netzteil mit



Ringkerntransformator und dicken Siebkondensatoren versorgt wird. Das ist zu einer Zeit, in der kompakte D-Verstärker allseits „salonfähig“ sind, durchaus ein Statement für eine alte, aber bewährte Technologie, die klanglich bekanntermaßen für Großes gut ist.

Nicht nur deshalb erweist sich der mit kaum zehn Zentimetern Höhe flach gebaute Rotel in seinem Inneren als prall gefüllt. Dicke Kabelbäume verdrahten seine oberhalb der Hauptplatine angeordneten Zusatzmodule, die eng bestückt sind. Dabei lugt die Bluetooth-Antenne nur als kleiner Kunststoff-Buckel aus der Rückwand; so verständigt sich der A14 auch im klanglich vielversprechenden, höher auflösenden aptX-Modus.

USB mal zwei

Mit der wichtigen USB-Schnittstelle kann der Rotel gleich zweimal aufwarten: Frontseitig kommuniziert er via USB-A so



Mehr geht kaum noch auf die Rückwand: Für die Integration in automatisierte, via Hausnetz bedienbare Audiosysteme ist der Rotel A14 bestens ausgerüstet. Doch auch über die beiliegende Fernbedienung ist der Alleskönner bequem bedienbar. Wichtig: Für die reine Funktion ist kein Netzwerk-Anschluss nötig.

schnell angesteckt etwa mit Smartphones, auf seiner Rückseite ist er via USB-B dagegen auf die Anbindung eines Rechners spezialisiert. Über das Setup-Menü lässt sich hier entweder USB-Audio Class 1 (bis zu 24 Bit/96 kHz) oder USB-Audio Class 2 (bis zu 32 Bit/384 kHz) spezifizieren. Dabei bietet der Rotel in seiner Funktion als externe Soundkarte auch DSD- und DoP-Unterstützung (DSD over PCM) an.

Eine dritte, ebenfalls auf dem Anschlussfeld angeordnete USB-A-Buchse dient, sehr praktisch, rein der Stromversorgung, sodass der A14 ganz ne-

benbei auch als Ladestation hilfreich sein kann.

Doch schnell zurück zum eingebauten DAC: Der 32-Bit-Chip von AKM ist natürlich auch über zwei optische und zwei koaxiale Eingänge ansprechbar und bietet dann LPCM bis zu 24 Bit und 192 kHz. Die digitale Ausstattung des Vollverstärkers ist unter dem Strich also recht tüppig, was übrigens auch für die Software-Bestückung gilt; im Menü ist etwa eine komplette Klangregelung enthalten, die aber überbrückbar ist, zudem bietet der Rotel die Option, bei Analog- und Digitaleingängen ver-

schiedene feste Pegel oder aber variable Pegel einzustellen. Den Komfortpreis verdient der Vollverstärker aber für eine, wie wir finden, sehr nützliche andere Funktion!

Einschaltautomatik

„Signal Sense“ stellt fest, ob an den digitalen Eingängen ein Audiosignal anliegt. Falls ja, schaltet sich der Amp automatisch ein. Zu dieser auch deaktivierbaren Option gehört freilich auch automatisches Ausschalten. Und man kann wählen, wann sich der A14 wieder ausschalten soll, nämlich sofort oder beispielsweise nach ▶





Doppelte Lautsprecher-Ausgänge und ein Vorverstärker-Ausgang runden das üppige Anschlussmenü des A14 ab. Seine serienmäßig eingebaute Phonostufe (unten links im Bild) ist für MM-Tonabnehmer geeignet, neben den Phonobuchsen bietet der Rotel noch vier analoge Hochpegeleingänge.

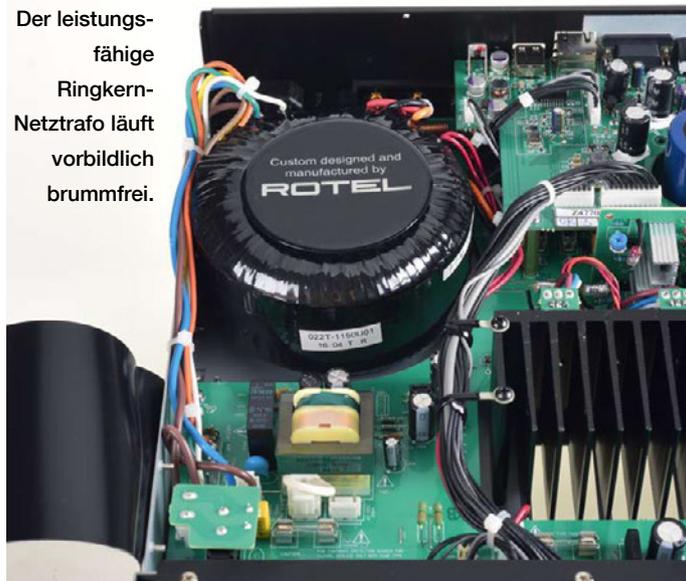
einer Stunde. In puncto Energiesparen funktioniert dieser pfiffig designte Vollverstärker also geradezu vorbildlich.

Phono: Moving Magnet

Die Auslegung der Phonostufe auf MM-Tonabnehmer ist im preislichen Umfeld des A14 praxisgerecht. Klanglich ist der RIAA-Entzerrer solide, reißt aber keine Bäume aus; wer ein Teamwork mit Tonabnehmern oberhalb der 300-Euro-Klasse plant, sollte nach externen Phono-Optionen schießen. Die Fans im A14 allerdings einen wunderbaren Spielpartner, dessen Klang seinen Preis Lügen straft: Der Rotel wirkt subjektiv bärenstark, alles andere als hüftsteif und ist bis in die feinsten Klang-Verästelungen vorbildlich ausgewogen.

Tendenziell eher schlank als übertrieben wuchtig wirkend, arbeitet der A14 Details glasklar heraus, ohne dabei aber gleich übertrieben analytisch zu spielen. Seine präzise Klangbühne

Der leistungs-fähige Ringkern-Netztrafo läuft vorbildlich brummfrei.



läßt förmlich dazu ein, auf die Sesselkante vorzurutschen und sich in Erbsenzählerei zu verlieren, doch damit täte man dem flüssig und leichtfüßig musizierenden Amp Unrecht. Sein eleganter und erwachsener Klang taugt nicht dazu, schnell Eindruck zu schinden, sondern ist viel klüger auf das Langzeit-Hörvergnügen ausgelegt, die Gratwanderung zwischen akri-

bischer Reproduktion und vernünftigem Zurücklehnen gelingt hier geradezu vorbildlich und zeigt aus der Preisklasse heraus weit, weit nach oben...

Davon einmal abgesehen, definiert der Rotel A14 praktisch exakt, wie ein Vollverstärker des Jahres 2016 zugeschnitten sein muss. Und hängt die Latte dabei hoch – sehr hoch.

Roland Kraft ■

stereoplay Highlight

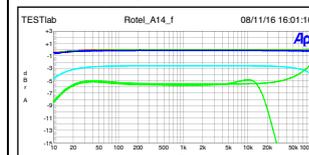
Rotel A14 1280 Euro (Herstellerangabe)

Vertrieb: B&W Group
Telefon: 05201 87170
www.rotel.com
www.gute-anlage.de
Auslandsvertretungen siehe Internet

Maße: B: 43 x H: 9,3 x T: 35 cm
Gewicht: 8,2 kg

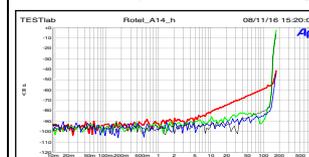
Messwerte

Frequenzgänge

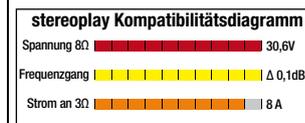


Neutral und sehr breitbandig, hervorragend auch am Phono-MM-Eingang mit simuliertem Normsystem

Klirr-Analyse (k2 bis k5 vs. Leistung)



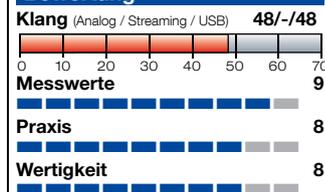
Geringer, spät, aber sehr harmonisch steigender Klirr, k2 dominant



Sehr leistungsstark und perfekt stabil, treibt praktisch alle Boxen außer extrem stromhungrigen

Sinusleistung (1 kHz, k = 1%)
an 8/4 Ω: 105/157 W
Musikleistung (60Hz-Burst)
an 8/4 Ω: 117/169 W
Rauschabstand RCA 92 dB
Verbrauch Standby/Betrieb -/43 W

Bewertung



Äußerst üppig ausgestattete, hochmoderne Vollverstärker- und DAC-Schaltzentrale mit pfiffigen Features und fein ziseliertem, erwachsenem Klang. Sehr stabile, leistungsfähige AB-Endstufe!

stereoplay Testurteil

Klang
Spitzenklasse **48/-/48 Punkte**
Gesamturteil
gut – sehr gut **73 Punkte**
Preis/Leistung **übertrendend**